

Sprachtandem im Asylbereich

Wissenswertes für Freiwillige, die mit Geflüchteten
Sprachtandems gestalten



Wo? Orte der Durchführung

Zu Beginn sind Treffen im **öffentlichen Raum** sinnvoll, danach kann das Tandem gemeinsam entscheiden, ob auch Treffen im privaten Raum erwünscht sind. Im öffentlichen Raum ist es für beide Seiten einfacher, eine gesunde Distanz zu bewahren, da beide das Setting verlassen können. Dies ist im privaten Raum nur bedingt möglich. Die Bedeutung von Privatsphäre kann zudem transkulturell differieren und an unterschiedliche Erwartungen geknüpft sein.

Aufgrund des begrenzten Asylsozialhilfebudgets gilt es zu entscheiden, ob die Anreise zum vereinbarten Treffpunkt finanziell tragbar ist. Aus demselben Grund sollen Treffen im öffentlichen Raum eher an Orten stattfinden, wo **keine Konsumpflicht** besteht. Erkundigen Sie sich bei der Freiwilligenkoordination der regionalen Partner nach lokalen Möglichkeiten wie ein Park, kirchliche Räume, ein Schul- oder Universitätsgelände, Bibliotheken, Vereinsräumlichkeiten, Quartierzentren oder Institutionen wie das Berner Generationenhaus.

Was? Aktivitäten, Themen und Materialien

Es ist einfacher, miteinander etwas Konkretes zu tun, als ausschliesslich zu reden. Das **gemeinsame Handeln** ist meist ganz natürlich an sprachlichen Austausch geknüpft: Zusammen einen Spaziergang machen (und über die Natur reden), einkaufen (und über Lebensmittel und Preise reden), kochen (und die einzelnen Schritte beschreiben), Gesellschaftsspiele spielen (und Spielanleitungen geben), ein Museum besuchen (und über die Ausstellung reden), etwas Administratives erledigen (und eine Anmeldung ausfüllen oder einen Brief verstehen), Hausaufgaben lösen.

Es ist jedem Tandem selbst überlassen, den **Inhalt** eines Treffens vorher gemeinsam festzulegen («Was machen wir nächstes Mal?») oder jeweils spontan zu definieren («Was machen wir heute?»). Auch eine freundliche Erinnerungsnachricht (per WhatsApp) und eine Antwort darauf sind bereits sinnvolle sprachliche Handlungen. Sie tragen dazu bei, allfälligen Frustrationen wegen ungemeldeter Absenzen vorzubeugen.

Es gibt zahlreiche empfehlenswerte Materialien zur Sprachförderung. Dies können **didaktisierte Unterrichtsmaterialien** sein, mit denen die Sprachlernenden eventuell in einem professionellen Deutschkurs arbeiten (Lehrmittel, Arbeitsbücher, Arbeitsblätter, Hausaufgaben, etc.) und die sie an das Tandemtreffen mitbringen könnten. Bereits bearbeitetes Material nochmals in Ruhe miteinander durchzugehen ist sinnvoll, da Wiederholung gerade im Anfangsstadium wichtig ist. Allenfalls ist eine Kontaktaufnahme mit der professionellen Kursleitung zu empfehlen, um die Lernbedürfnisse gut zu berücksichtigen.

Oft gibt es zu den Lehrmitteln auch noch online-Zusatzmaterial, das kostenlos zugänglich ist. Im Folgenden eine Auswahl:

- ▶ Deutsch in der Schweiz, A1-B1, Klett Verlag www.dich.klett-online.ch
- ▶ Linie 1 Schweiz, A1-B1, Klett Verlag www.klett-sprachen.de > Suchen: Linie 1 Schweiz
- ▶ Menschen, A1-B1, Hueber Verlag www.hueber.de/menschen/lehren/download
- ▶ Online Übungen, A1-C2, Schubert Verlag www.schubert-verlag.de/aufgaben/index.htm
- ▶ Online-Kursangebot, A1-C2, Deutsche Welle <https://learngerman.dw.com/de/deutschlernen/s-9095>

Geeignet sind auch **authentische Materialien** aus dem Alltag der Sprachlernenden (z. B. Broschüren, Gratiszeitungen, Flyer, Plakate, Werbungen, Menükarten, WhatsApp-Chats, Gebrauchsanleitungen, Packungsbeilagen, Rezepte, E-Mails, Briefe, Rechnungen, Quittungen, Verträge, Einladungen, Formulare, etc.) oder **semi-authentische Materialien** wie Nachrichten in Leichter Sprache. Eine Auswahl:

- ▶ News und Informationen in Leichter Sprache www.infoeasy-news.ch
- ▶ Wochen-Rückblick in Einfacher Sprache www.nachrichtenleicht.de

Wie? Gesprächsgrundlagen

Als **Einstieg** in ein Treffen eignen sich ganz natürliche Fragen nach dem aktuellen Befinden der Person (wie es ihr geht, wie es der Familie respektive den Kindern geht, was sie gestern gemacht hat) und das Erzählen darüber. Gerade für sprachliche Anfänger:innen ist es einfacher, über **Vertrautes, Alltägliches** zu sprechen wie Informationen zur Person und zur Familie, Hobbies und Interessen. Je abstrakter und komplexer das Thema, desto mehr sprachliche Kenntnisse sind gefordert.

- ▶ Übersicht Sprachniveaus A1-C2 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php

Für sprachliche Anfänger:innen ist es wichtig, dass der bzw. die Gesprächspartner:in **grammatikalisch korrekt** und **Hochdeutsch** sowie **langsam und deutlich spricht** und beim Verstehen oder Formulieren **aktiv hilft**, etwa durch wiederholen, umformulieren oder Redemittel vorschlagen (z. B. wenn die Person mit den Schultern zuckt, das Redemittel «Ich verstehe nicht» vorschlagen).

Die **passiven Sprachkompetenzen** sind grundsätzlich einfacher anzuwenden als die aktiven, d. h. zuhören und lesen ist einfacher als sprechen oder schreiben. Es braucht immer **Mut und Vertrauen**, sich in einer Fremdsprache auszudrücken, und es braucht vor allem viele Gelegenheiten, dies zu tun. Es lohnt sich also, den bzw. die Gesprächspartner:in möglichst viel **selbst sagen zu lassen** und sich in Geduld zu üben (z. B. die Lernenden am Schalter sprechen lassen und selbst im Hintergrund bleiben). So kann sich das Gegenüber autonom und selbstwirksam fühlen, was für den Sprachlernprozess sehr förderlich ist.

Grammatikalische Übungen sollten thematisch eingebettet sein, mit Fokus auf den Inhalt (z. B. eine Entschuldigung für die Schule verfassen) und nicht auf der Struktur (z. B. Konjugation und Satzstellung). Ausgeprägtes grammatikalisches Bewusstsein wird vor allem dann relevant, wenn Niveaus über B1 erreicht werden sollen. Zudem hat es sich bewährt, in **Chunks** (engl. Brocken), d. h. in Mehrwortäusserungen zu lernen (z. B. «Es tut mir leid», «Entschuldigen Sie bitte»). Diese können als Einheit abgespeichert und verwendet und müssen nicht grammatikalisch erklärt werden.

Das Ausmass der **Korrektur** ist meist mit dem Sprachniveau und dem kommunikativen Bedürfnis verknüpft. Es ist normal, dass im Anfangsstadium viele Fehler gemacht werden. Solange diese Fehler das Verständnis nicht beeinträchtigen, müssen sie nicht zwingend korrigiert werden. Eine konstruktive Fehlerkultur signalisiert, dass Fehler als Lernchancen verstanden werden. Je nach Erstsprache sind zudem gewisse Fehler naheliegend. Zum Beispiel:

- ▶ bei der Aussprache, weil es in der Erstsprache keinen entsprechenden phonetischen Laut gibt (z. B. Bost statt Post, weil der Laut «P» in der arabischen Hochsprache und in den meisten Dialekten fehlt);

- ▶ beim Gebrauch der Artikel der-die-das, weil es diese drei Geschlechter in vielen Sprachen nicht gibt;
- ▶ bei der Verwendung der Negation, weil viele Sprachen andere Regeln kennen («nicht Zeit» statt «keine Zeit»);
- ▶ beim Ausdrücken von Höflichkeit, da dies sprachlich sehr unterschiedlich strukturiert ist.

Am besten eignen sich jeweils **indirekte Korrekturen**, wobei man die korrekte Aussage wiederholt, ohne explizit auf den Fehler aufmerksam zu machen («Ah, du hast keine Zeit.»). Wenn es aber um eine **Prüfungsvorbereitung** auf einem bestimmten Niveau geht oder wenn immer die gleichen Fehler gemacht werden und der bzw. die Lernende dies selbst nicht wahrnimmt, dürfen Fehler etwas genauer unter die Lupe genommen und auch explizit genannt und korrigiert werden.

- ▶ Schader, Basil (2021): Deine Sprache, meine Sprache. Handbuch zu 19 Migrationssprachen und zu Deutsch. Für Lehrpersonen an mehrsprachigen Klassen und für den DaZ-Unterricht. Lehrmittelverlag Zürich.

Wozu? Motivation

Ein Lernsetting ist jeweils dann motivierend, wenn es **teilnehmer:innenorientiert** ist und:

- ▶ erwachsenendidaktische Grundsätze berücksichtigt sowie Lernende als gleichberechtigte Partner:innen mit eigener Biografie wertschätzt (z. B. keine Infantilisierung);
- ▶ sich nach den Ressourcen der lernenden Person richtet (z. B. Erst- und Fremdsprachen, Schulgewohnheitsgrad) und den aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen angepasst ist (z. B. eine Lehre anstreben, sich im Quartierverein engagieren);

- ▶ transkulturell sensibel gestaltet wird (z. B. Haltung, dass die eigene Sicht nur eine unter vielen ist, regelmässige Selbstreflexion);
- ▶ die Lebensumstände der Lernenden beachtet (z. B. wenig Privatsphäre wegen Mehrbettzimmer in einer Kollektivunterkunft, in ständiger Sorge um Familie im Herkunftsland, eingeschränkte Möglichkeiten je nach Ausweis).

Zum Schluss noch dies

Sprachandems bzw. 1:1-Sprachbegleitungen sind immer einzigartig und werden von den teilnehmenden Personen geprägt. Gegenseitige Interessen, Ressourcen und Bedürfnisse müssen erfragt und miteinander ausgehandelt werden. Für den **Lernerfolg** sind die Lernenden selbst verantwortlich, die Freiwilligen dürfen jedoch den **Lernprozess** wohlwollend begleiten und fördern – idealerweise ergänzend zu einem professionellen Sprachkurs.

Weitere Informationen

- ▶ KKF Weiterbildungsmodul Deutsch als Zweitsprache (DaZ): www.kkf-oca.ch/daz-modul
- ▶ KKF Workshops für Freiwillige, Angebotspalette: www.kkf-oca.ch/bildungsangebote-freiwillige/#engagiert
- ▶ Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF
Effingerstrasse 55,
3008 Bern, 031 385 18 11
www.kkf-oca.ch